

Gemeinsam. Mutig. Wuppertal.

Unsere Stadt steht an einem Wendepunkt. Die Herausforderungen sind groß: soziale Ungleichheit, Wohnungsnot, Bildungsmangel, Klimakrise, Ausgrenzung – und ein politischer Stillstand, der zu oft an den Menschen vorbeigeht.

Doch wir glauben an Wuppertal. An sein Potenzial. An die Menschen, die diese Stadt jeden Tag gestalten, auch wenn sie selten im Rampenlicht stehen.

Wir wollen ein Wuppertal, das zusammenhält. Das zuhört. Das vorausgeht. Und das niemanden zurücklässt.

Deshalb kandidieren wir für den Stadtrat. Wir bringen neue Perspektiven, klare Werte und frische Ideen. Wir sind laut, wenn es nötig ist. Und entschlossen, wo andere zögern.

Wir sind Volt. Und das sind unsere vier Spitzenkandidat*innen:

Platz 1: Andreas Stadler (37)
Elektrotechnikermeister

Andreas steht für den sozialen Neustart in der Energiewende. Er weiß, dass technischer Fortschritt nur dann sinnvoll ist, wenn er allen zugutekommt. Deshalb kämpft er für gezielte Subventionen wie Balkonkraftwerke für einkommensschwache Haushalte und für moderne Smart-Grid-Systeme, die Versorgungssicherheit und Nachhaltigkeit vereinen. Seine Vision: eine Stadt, in der niemand frieren muss – auch nicht in der Zukunft.

Platz 2: Kimberly Mavie Johanna Bruné (26)
Studentin der Neurolinguistik

Mavie will Wohnen endlich als das behandeln, was es ist: ein Grundrecht. Nach dem Vorbild von Helsinki setzt sie auf das „Housing First“-Modell – sichere Wohnungen und professionelle Begleitung für Menschen ohne Obdach. Sie denkt Sozialpolitik nicht als Verwaltung von Not, sondern als Gestaltung von Würde. Für Mavie beginnt Teilhabe mit einem Schlüssel zur eigenen Tür.

Platz 3: Samuel Niklas Scholz (27)
Rapper & Songwriter

Samuel kennt Barrieren – und er macht sie sichtbar. Als Mensch mit Behinderung, als Künstler, als politischer Aktivist weiß er: Barrierefreiheit ist mehr als ein Aufzug oder eine Rampe. Es ist die Frage, ob eine Stadt wirklich allen gehört. Er steht für ein Wuppertal, das niemanden ausschließt – weder auf der Straße, noch in der Sprache, noch in den Köpfen.

Platz 4: Luca Karl Müller (26)
Student der Philosophie und Germanistik

Luca denkt Kultur mutig neu. Für ihn ist sie kein Luxus, sondern

Lebensqualität – gerade in einer Stadt wie Wuppertal. Er will mehr Raum für Kunst, für Clubs, für öffentliche Toiletten, für Orte, an denen Menschen sich begegnen können. Nach dem Vorbild Berlins fordert er eine starke Nachtökonomie und eine Kulturpolitik, die Vielfalt nicht nur zulässt, sondern fördert.

Was uns verbindet

Wir sind vier Menschen mit unterschiedlichen Biografien, Erfahrungen und Blickwinkeln. Aber uns eint eine gemeinsame Haltung:

Wir glauben an soziale Gerechtigkeit.

Wir kämpfen für Inklusion und echte Teilhabe.

Wir denken Politik europäisch, nachhaltig und transparent.

Und wir stehen für ein vielfältiges, lebenswertes Wuppertal.

Unser Ziel

Wuppertal ist mehr als Schwebebahn und Regen. Es ist eine Stadt mit Potenzial, mit Charakter, mit Geschichte – und mit Zukunft.

Wir wollen, dass diese Stadt gerechter wird. Barrierefrei. Klimafreundlich. Kreativ. Mutig. Offen.

Wir wollen eine Stadt, in der man nicht nur wohnen muss, sondern leben will.

Eine Stadt, in der alle sagen können:

„Das ist meine Heimat. Und ich bin stolz, hier zu sein.“

1. Gesellschaftlicher Zusammenhalt – Für ein Wuppertal, das verbindet

Wuppertal ist eine vielfältige Stadt – mit vielen Ideen, viel Engagement und Menschen, die anpacken. Doch gesellschaftlicher Zusammenhalt kommt nicht von allein. Wir wollen ihn stärken, fördern und sichtbar machen – durch konkrete Maßnahmen, neue Räume der Begegnung und digitale Vernetzung. Denn: Eine Stadt funktioniert nur, wenn wir aufeinander achten, einander zuhören und niemanden zurücklassen.

Bürger:innen stärken – Mitentscheiden statt übersehen

Wir fordern, das Wuppertaler Bürger:innenbudget nach dem Vorbild Warschaus dauerhaft zu sichern, auszubauen und das Volumen auf 500.000 Euro zu erhöhen.

Ein fester Posten im Haushalt, über den alle Wuppertaler:innen ab 14 Jahren mitentscheiden können. Einzelpersonen, Gruppen oder Vereine bewerben sich mit Projekten – die besten Ideen werden in einem transparenten, digitalen Voting direkt von der Stadtgesellschaft gewählt.

Warschau zeigt, wie ein Bürger:innenbudget sichtbarer, zugänglicher und wirkungsvoller wird – in Wuppertal kann es so zu einem echten Motor für Zusammenhalt, Beteiligung und greifbare Verbesserungen in allen Stadtteilen werden.

Darüber hinaus wollen wir die zahlreichen Initiativen, Vereine und sozialen Träger in Wuppertal sichtbar machen und per App besser vernetzen. Wer sich engagieren will, soll passende Angebote direkt finden – ob für sich selbst oder zum Mitmachen.

Generationen verbinden – voneinander lernen, miteinander wachsen

Wir fördern Mehrgenerationen-Projekte in Kitas, Schulen und Stadtteilen. Ruheständler:innen unterstützen beim Hausaufgabenmachen, geben handwerkliche Fähigkeiten weiter oder begleiten Familien als Mentor:innen. Gleichzeitig entsteht Raum für Musik, Austausch und das Weitergeben von Lebensweisheit.

Best Practice: LIFE Hamburg – ein generationenübergreifender Campus, der Bildung, altersgerechtes Wohnen und Gemeinschaft verbindet. Solche Projekte denken wir auch für Wuppertal weiter.

Ein besonders sichtbares Zeichen für ein neues Miteinander kann ein öffentlich zugänglicher Gemeinschaftspark werden – geplant, gebaut und gepflegt gemeinsam von Schüler:innen und Senior:innen. Hier soll gegärtnert, gequatscht, gelesen, gespielt und einfach gelebt werden. Ein Ort der Begegnung für alle, inmitten der Stadt – barrierefrei, grün, lebendig.

Ehrenamt aufwerten – freiwilliges Engagement sichtbar belohnen

Wer sich engagiert, verdient Anerkennung – nicht nur Applaus. Wir wollen:

Die Ehrenamtskarte um weitere Vorteile erweitern, z. B. kostenlosen Eintritt in städtische Kultureinrichtungen

Dass sich die Stadt Wuppertal über den Deutschen Städtetag beim Bund dafür einsetzt, dass ehrenamtliche Arbeit Rentenpunkte bringen kann – für soziale Sicherheit im Alter

Begegnung schaffen – in Bewegung, Kultur und Grünflächen

Sport verbindet, Kultur inspiriert, Natur beruhigt – wir wollen niedrigschwellige Begegnungsorte ausbauen:

Weitere sportliche oder kreative Flächen nach dem Vorbild des neuen Parkourparks an der Trasse

Gemeinschaftsgärten, in denen Schüler:innen und Senior:innen gemeinsam gärtnern

Kulturflächen und Aufenthaltsorte, die über Generationen hinweg nutzbar sind

Treffpunkte für queere, migrantische und inklusive Gruppen – sichtbar, sicher, empowernd

Saubere Stadt, klare Regeln – für ein respektvolles Miteinander

Zusammenhalt braucht auch klare Spielregeln im öffentlichen Raum.
Wir fordern:

Mehr öffentliche Aschenbecher und gezielte Aufklärungskampagnen für Raucher:innen

Die Prüfung von rauchfreien Zonen, z. B. in Parks oder rund um Spielplätze

Höhere Bußgelder bei Vermüllung – und gleichzeitig mehr Mülleimer

Kompostierbare Hundekotbeutel, kostenlos und flächendeckend

Sanierung und Ausstattung von Spielplätzen

Mehr kostenlose, hygienische, barrierefreie Toilettenanlagen

Wohnen ist ein Menschenrecht – Obdachlosigkeit beenden

Wir sagen: Keine Obdachlosigkeit im 21. Jahrhundert – nicht in Wuppertal.

Deshalb fordern wir die Umsetzung von Housing First:
Wohnungslose Menschen erhalten zuerst ein Zuhause – dann soziale, gesundheitliche und psychologische Unterstützung. Das funktioniert – wie Helsinki eindrucksvoll zeigt – und spart langfristig sogar Kosten.

Housing First stellt die Würde des Menschen in den Mittelpunkt. Es geht um Vertrauen, um Verlässlichkeit – um echte Chancen auf einen Neustart. Nicht Zwang, sondern Begleitung. Nicht Misstrauen, sondern Respekt.

Wuppertal braucht eine städtische Task Force Wohnungslosigkeit, die Sozialarbeit, Gesundheitsdienste, Behörden und Träger vernetzt. Die vorhandenen Hilfsangebote müssen gebündelt, entbürokratisiert und ausgebaut werden. Quartiersmanagement spielt dabei eine Schlüsselrolle – insbesondere in der Zusammenarbeit zwischen Ordnungsamt und Straßensozialarbeit.

Wir setzen uns außerdem ein für:

Unterkünfte, die auch für Menschen mit tierischen Begleitern offen sind – denn viele Obdachlose haben nur ihr Tier als Bezugspunkt. Hier braucht es tragbare Lösungen statt weiterer Ausgrenzung.

Safe Spaces und Rückzugsorte mit festen Ansprechpersonen – niedrigschwellig, wertschätzend, wirkungsvoll

Beschäftigungsangebote mit Perspektive, z. B. Quartiersprojekte wie Straßenpflege oder Instandhaltung öffentlicher Flächen durch ehemals wohnungslose Menschen

Tierschutz gehört dazu – auch in einer sozialen Stadt

Seit der Schließung des letzten Tierheims 2016 steht Wuppertal ohne festen Zufluchtsort für Tiere in Not da. Das ist weder zeitgemäß noch tiergerecht. Deshalb fordern wir den Aufbau eines städtischen Tierschutzzentrums:

Ein Ort, an dem verletzte, ausgesetzte oder abgegebene Tiere fachgerecht betreut werden

Ein Zentrum, das nicht nur schützt, sondern auch bildet – mit Kooperationen zu Schulen, Vereinen, Inklusionsprojekten

Ein Modellprojekt für ökologischen, sozialen und inklusiven Tierschutz – gemeinsam getragen von Stadtgesellschaft, Fachkräften und Ehrenamt

Tiere sind Teil unseres Zusammenlebens – ob als Haustiere, Stadtnatur oder Begleiter. Sie verdienen Schutz, Respekt und eine Stimme.

Sicherheit durch Präsenz, Licht & Bildung

Sicherheit darf nicht auf Kontrolle reduziert werden – sie braucht Prävention, Sichtbarkeit und klare Ansprechbarkeit. Wir fordern:

Bessere Beleuchtung ab 22 Uhr, u. a. mit Bewegungsmeldern an kritischen Orten

Moderne Straßenlaternen und intelligente Systeme, die auf Schreie oder laute Geräusche reagieren können

Selbstverteidigungskurse in Schulen und Anti-Gewalt-Workshops in Jugendzentren

Schüler:innen-Lotsen an Haltestellen, ausgebildet und sozial gefördert (nur mit Führungszeugnis)

Schutz für Frauen und marginalisierte Gruppen

Wir schaffen:

Mehr Plätze in Frauenhäusern und Schutzräume für Betroffene häuslicher Gewalt

Kostenlose Periodenprodukte in allen öffentlichen Gebäuden – nach dem Vorbild Schottlands, das mit dem „Period Products Act“ international Maßstäbe gesetzt hat

Einen offenen Umgang mit dem Thema Periodenarmut, Enttabuisierung und Bildung in Schulen

Unser Ziel:

Ein Wuppertal, das verbindet.

Wo sich Nachbarschaften neu entdecken, Generationen voneinander lernen, Menschen sich sicher und respektiert fühlen – und niemand allein gelassen wird.

Wir denken den gesellschaftlichen Zusammenhalt nicht als Floskel, sondern als Fundament für alles Weitere: Bildung, Kultur, Gesundheit, Sicherheit.

Denn ohne Gemeinschaft gibt es keine Zukunft.

2. Soziales & Gesundheit – Für ein Wuppertal, das sich kümmert

Wuppertal steht vor sozialen und gesundheitlichen Herausforderungen – und das nicht erst seit gestern. Viele Menschen leben am Rand der Belastbarkeit, sei es durch Armut, psychische Belastungen, Pflegeverantwortung oder fehlende Zugänge zu Hilfe und Teilhabe.

Wir glauben: Eine gesunde Stadt braucht mehr als Krankenhäuser. Sie braucht Menschlichkeit, Prävention, Bildung – und ein starkes, faires soziales Netz. Denn wer in Wuppertal lebt, soll wissen: Diese Stadt lässt mich nicht allein.

Gesundheit und Pflege aufwerten – Anerkennung sichtbar machen

Gesundheits- und Pflegeberufe sind systemrelevant – und trotzdem häufig unterbezahlt, überlastet und wenig anerkannt. Wir setzen uns dafür ein, die gesellschaftliche und finanzielle Wertschätzung dieser Berufe zu erhöhen. Wuppertal soll sich aktiv für bessere Arbeitsbedingungen, Ausbildungsförderung und öffentlichkeitswirksame Kampagnen einsetzen.

Ein besonderer Fokus liegt auf der sprachlichen Integration: Wir fordern mehr öffentlich geförderte, praxisnahe Deutschkurse für Menschen in Pflegeberufen – für bessere Kommunikation, Integration und Qualität in der Versorgung.

Versorgung für alle – niemand bleibt zurück

Gesundheit darf kein Privileg sein. In Wuppertal leben Menschen ohne Krankenversicherung, ohne Aufenthaltsstatus, ohne Zugang zum Gesundheitssystem. Für sie fordern wir den Aufbau eines sozialmedizinischen Zentrums, das medizinische Grundversorgung unabhängig vom Pass leistet – wie es in anderen Städten längst Realität ist.

Digitale Orientierung – analoges Ankommen

Wir wollen einen digitalen Gesundheitswegweiser für Wuppertal: verständlich, mehrsprachig, barrierefrei. Von Notruf über Psychotherapie bis Mutter-Kind-Beratung – alle Hilfsangebote auf einen Blick. Ergänzend sollen kommunale Soziallots:innen in den Stadtteilen als persönliche Ansprechpersonen fungieren, die Menschen durch das System begleiten, bei Anträgen helfen und Hürden abbauen.

Mentale Gesundheit ernst nehmen – von Anfang an

Psychische Gesundheit ist Teil der Daseinsvorsorge. Doch viel zu oft fehlen Prävention, Aufklärung und schnelle Hilfe. Wir fordern:

Einen jährlichen Aktionstag "Mentale Gesundheit" in Schulen, Betrieben und städtischen Einrichtungen – mit Workshops, Vorträgen und Raum für Austausch

Den Aufbau kommunaler Anlaufstellen für psychische Gesundheit in allen Stadtteilen – z. B. in Bürgerbüros oder Nachbarschaftszentren

Aufklärungskampagnen über Depression, Burnout, Angststörungen und Suizidprävention – niedrigschwellig, digital und vor Ort

Eine zentrale, kommunal verwaltete Warteliste für Psychotherapieplätze, um Vermittlung zu verbessern und Wartezeiten zu verkürzen

Wir wollen außerdem mehr Unterstützung für neurodivergente Menschen, z. B. mit AD(H)S oder Autismus. Insbesondere Frauen bleiben oft unterdiagnostiziert. Wir setzen uns ein für:

Selbsthilfegruppen – vor allem für Mädchen und Frauen mit AD(H)S-Verdacht

Fortbildungen für Lehrkräfte und Arbeitgebende

Entstigmatisierung und Sichtbarkeit von neurodiversen Lebensrealitäten

Vorbeugung von Folgeerkrankungen wie Depression, Burnout oder Sucht

Suchthilfe: Hilfe statt Verdrängung

Suchterkrankungen gehören zur Realität – auch in Wuppertal. Wir setzen auf ein akzeptierendes, niedrigschwelliges Drogenkonzept, das Hilfe statt Strafe in den Mittelpunkt stellt.

Ausbau von Streetwork und mobiler Drogenhilfe, insbesondere in Elberfeld, Barmen und weiteren Brennpunkten

Konsumräume in mehreren Stadtteilen – anonym, sicher, begleitet

Sicherung von Methadonprogrammen und sozialer Begleitung

Umsetzung von Housing First auch für suchtkranke Menschen – Wohnung

zuerst, dann Therapie und Begleitung

Kinder, Familien und Ernährung stärken

Gesunde Ernährung beginnt in der Kita – und sie muss für alle zugänglich sein. Wir setzen uns ein für:

Regionale, saisonale und bio-zertifizierte Lebensmittel in Kitas und Schulen

Verpflegung ohne Barrieren: auch für Menschen mit Allergien, kulturellen Besonderheiten oder finanziellen Einschränkungen

Kinder- und Jugendhospiz Burgholz stärken

Das Hospiz in Burgholz leistet unbezahlbare Arbeit. Wir fordern eine Erweiterung der Kapazitäten durch städtische und landesweite Fördermittel – auch für junge Erwachsene über 28 Jahre, die aktuell durchs Raster fallen. Jeder Mensch verdient Würde, Zuwendung und professionelle Begleitung – unabhängig vom Alter.

Soziale Initiativen absichern – Armut braucht Strukturen, keine Almosen

Tafeln, Nachbarschaftshilfen, offene Sozialräume und Quartierszentren leisten enorm viel. Aber sie dürfen nicht ständig um ihre Finanzierung kämpfen müssen. Wir fordern:

Mehrjährige, stabile kommunale Zuschüsse für soziale Träger

Stärkere Kooperation zwischen Stadtverwaltung und zivilgesellschaftlichen Akteuren

Ausbau von Nachbarschaftszentren als Treffpunkte und Anlaufstellen in allen Quartieren

Suchtmittelprävention: Verantwortung übernehmen

Wir fordern ein Verbot des Verkaufs von Lachgas an Minderjährige – die gesundheitlichen Risiken sind wissenschaftlich belegt, die Nutzung nimmt besorgniserregend zu.

Fazit: Gesundheit ist mehr als die Abwesenheit von Krankheit.

Wir wollen eine Stadt, in der mentale Stärke genauso wichtig ist wie körperliches Wohlbefinden.

In der Hilfe nicht beantragt, sondern gefunden wird.

In der niemand durchs Raster fällt – und Menschlichkeit kein Zufall ist, sondern politisches Ziel.

3. Bildung, Kinder und heranwachsende – Für eine Stadt, die Talente sieht, statt sie zu übersehen

Wuppertal braucht eine Bildungspolitik, die Kinder nicht zurücklässt, sondern stärkt. Schulen müssen Orte der Chancen sein – keine Orte des Mangels. Volt steht für eine ganzheitliche Bildung, die nicht nur Wissen vermittelt, sondern Persönlichkeiten wachsen lässt – von der Kita bis zum Berufseinstieg.

Gute Bildung beginnt nicht erst im Klassenzimmer, sondern in der Haltung einer Stadt. Deshalb denken wir Bildung nicht nur als Schulpolitik, sondern als Teilhabe-, Gesundheits- und Sozialpolitik.

Sichere, inklusive und moderne Schulen

Viele Wuppertaler Schulen sind marode. Das gefährdet Lernräume, verhindert Inklusion und demotiviert alle Beteiligten. Wir fordern:

Ein kommunales Sanierungsprogramm mit Priorität auf Sicherheit, Barrierefreiheit und Raumqualität

Saubere Toiletten, Ruhezonen, Orte für Kreativität und Begegnung – für eine neue Aufenthaltskultur in der Schule

Flächendeckendes WLAN und digitale Endgeräte für alle Schüler:innen und Lehrkräfte

Digitale Barrierefreiheit: auch seh- oder höreingeschränkte Schüler:innen müssen ohne Hürden lernen können

Inhaltlich stärken: Medienkompetenz, Inklusion & kritisches Denken

Wissen allein reicht nicht – unsere Schulen müssen Kinder und Jugendliche zu selbstständigen, kritischen, empathischen Menschen machen. Deshalb setzen wir uns ein für:

Den Ausbau von Medienbildung und digitaler Mündigkeit im Unterricht

Eine gelebte schulische Inklusion mit multiprofessionellen Teams, echter Teilhabe und ausreichender Assistenz

Workshops zu Vielfalt, Antidiskriminierung und Extremismusprävention in allen Schulformen

In jeder Klasse: eine*n Feel Good-Guide – geschulte Schüler:innen, die als Ansprechpersonen für Probleme und Diskriminierung dienen und Freizeit- sowie Beteiligungsangebote sichtbar machen

Gesundes Aufwachsen – unabhängig vom Einkommen

Gesunde Ernährung, gute Betreuung und echte Freizeitangebote dürfen kein Luxus sein. Wir fordern:

Kostenloses, gesundes Mittagessen für alle Schüler:innen – bio, regional und ohne Barrieren

Kitas für Eltern bezahlbarer machen

Platzmangel abbauen: durch bessere Bezahlung, Ausbildung und Arbeitsbedingungen für Erzieher:innen

Gezielte Förderung von Kindern aus einkommensarmen Familien – z. B. über Schulmaterialfonds, kostenlose Lernförderung und Ferienprogramme

Kostenloser Zugang zu Museen, Theatern und Schwimmbädern für Schüler:innen

Starke Übergänge – faire Chancen für alle

Ob von der Kita in die Grundschule oder von der Schule in den Beruf: Zu viele Kinder verlieren auf dem Weg ihre Chancen. Wir fordern:

Bessere Beratung und Begleitung beim Übergang zwischen den Bildungsstufen

Ausbau von Ganztagschulen – mit echter pädagogischer Qualität, nicht bloß Betreuung

Förderprogramme für Schulabgänger:innen ohne Abschluss – keine:r darf durchrutschen

Kinder von Alleinerziehenden besser absichern

Alleinerziehende leisten jeden Tag doppelt – ohne doppelten Rückhalt. Wir fordern:

Eine städtische Not-Betreuungsstelle für Kinder von Alleinerziehenden – abrufbar bei Krankheit oder Notfällen, auch am Abend, Wochenende oder über Nacht

Flexible Angebote, die echte Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen

Gesundheit in der Schule stärken

Hohe Krankenstände führen zu Unterrichtsausfall und Überlastung. Wir setzen uns für besseren Infektionsschutz ein:

CO₂-Messgeräte in allen Klassenräumen zur Steuerung des Lüftungsverhaltens

Bei Bedarf: Anschaffung von Luftfiltern

Desinfektionsmittelspender und Hygieneschulungen als Standard

Kinder- und Jugendbeteiligung neu denken

Kinder und Jugendliche sind nicht nur die Zukunft – sie sind die Gegenwart. Wir wollen:

Die Einrichtung eines Jugendrats mit echter Mitbestimmung in
Bildung, Freizeit, Stadtplanung

Beteiligungsbudgets für Jugendprojekte in allen Stadtteilen – für
Musik, Kunst, Nachhaltigkeit, Politik

Stärkere Mitsprache in der Kommunalpolitik: Wer jung ist, weiß, wie
Zukunft aussehen soll – und darf das auch laut sagen

Kinderschutz stärken – Bewusstsein schaffen

Jede Form von Vernachlässigung, Gewalt oder Missbrauch ist eine
Katastrophe – für die Betroffenen und für die Gesellschaft. Deshalb
fordern wir:

Mehr Sensibilisierung, Prävention und Schutzstrukturen in Schulen,
Kitas und Jugendeinrichtungen

Bessere Vernetzung von Jugendamt, Schule, Polizei und sozialen
Trägern

Öffentlichkeitsarbeit für Kinderrechte und niedrigschwellige
Anlaufstellen

Unser Ziel:

Wuppertal soll zu einer Stadt werden, in der jedes Kind gesehen
wird, in der Bildung stärkt statt sortiert, und in der Jugend nicht
nur gehört wird – sondern mitgestalten darf.

Gute Bildung darf keine Frage der Herkunft sein.
Gute Betreuung darf keine Frage des Kontostands sein.
Gute Chancen dürfen kein Zufall sein.

4. Wohnen & Bauen – Für ein Wuppertal, das sich alle leisten können

Wohnen ist ein Menschenrecht – kein Spekulationsobjekt. Doch in
Wuppertal fehlen bezahlbare, barrierefreie und klimagerechte
Wohnungen. Immer mehr Menschen zahlen über 40 % ihres Einkommens für
Miete. Gleichzeitig stehen Wohnungen leer oder werden mit
renditegetriebenen Projekten bebaut, die am Bedarf vorbeigehen.

Wir sagen: Es ist Zeit für eine mutige, sozial gerechte und
zukunftsorientierte Wohn- und Baupolitik. Wuppertal muss wieder eine
Stadt werden, in der alle Menschen ein Zuhause finden – unabhängig
vom Einkommen, Alter oder Unterstützungsbedarf.

Bezahlbarer Wohnraum – durch Aktivierung statt Ausverkauf

Wuppertal braucht Wohnungen – aber nicht um jeden Preis. Wir setzen
auf:

Aktive Leerstandsbekämpfung: Eigentümer:innen, die leerstehende Immobilien wieder nutzbar machen oder ausbauen, erhalten städtische Anreize und Prämien

Förderprogramme für den Umbau und die Umnutzung bestehender Gebäude – etwa zu Wohnraum, sozialen Einrichtungen oder Gemeinschaftsprojekten

Eine klare Bodenstrategie für kommunale Flächen: Keine Verkäufe ohne soziale, ökologische und gemeinwohlorientierte Auflagen

Stärkung des kommunalen Wohnungsbaus – fair, klug und nachhaltig

Die Stadt Wuppertal braucht wieder ein starkes wohnungspolitisches Steuerungsinstrument. Wir fordern:

Eine Neuausrichtung und Stärkung der kommunalen Wohnungsbaugesellschaften – mit klar definiertem sozialen Auftrag

Förderung von Wohnbaugenossenschaften und innovativen Wohnformen – z. B. für junge Menschen, Senior:innen, Alleinerziehende, Menschen mit Behinderung

Den Aufbau eines „Wohnen-für-alle“-Quartiers als Pilotprojekt – mit Sozialbindung, echter Durchmischung und kluger Infrastruktur

Nachhaltiges Bauen statt Flächenfraß

Wuppertal soll nicht weiter in die Fläche wachsen, sondern im Bestand verdichten – intelligent, klimagerecht und sozial ausgewogen:

Nachverdichtung mit Augenmaß – unter Einbeziehung der Anwohnenden

Bauen im Bestand vor Neubau auf der grünen Wiese

Verpflichtende barrierefreie Standards in allen öffentlich geförderten Bauprojekten

Verbindliche ökologische Vorgaben: z. B. grüne Dächer, Solaranlagen, Regenwasserspeicher, Holz- und Recyclingbaustoffe

Vorbild Wien – sozial statt spekulativ

Wir orientieren uns am Modell der Stadt Wien: Hier wird seit Jahrzehnten gezeigt, wie es gehen kann – mit:

Städtisch gefördertem Wohnbau, der bezahlbar bleibt und architektonisch hochwertig ist

Sozialbindung und langfristiger Mietstabilität

Durchmischung von Wohnquartieren statt Ghettoisierung

Auch in Wuppertal wollen wir langfristige Wohnsicherheit schaffen – für Studierende, Familien, ältere Menschen, Zugezogene und Menschen in sozialen Berufen.

Bürger:innen beteiligen – nicht übergehen

Wohnen betrifft alle – also müssen auch alle mitreden dürfen. Wir fordern:

Verbindliche Bürger:innenbeteiligung bei großen Bauprojekten

Transparenz bei Flächennutzung, Genehmigungsverfahren und Investorenplänen

Mehr Stadtteil-Werkstätten mit Kindern, Jugendlichen, Senior:innen und Initiativen

Unser Ziel:

Wohnen darf nicht arm machen.

Und Bauen darf nicht nur für Profit funktionieren.

Wir kämpfen für ein Wuppertal, in dem Wohnen wieder sicher, fair und lebenswert wird – und in dem gebaut wird, was die Menschen wirklich brauchen.

Nicht das, was Investoren sich wünschen.

5. Verkehr & Stadtentwicklung – Für ein Wuppertal, das den Menschen gehört

Wir bauen kein Wuppertal der Zukunft –

wir bauen ein Wuppertal für die Menschen von heute.

Stadtentwicklung ist mehr als Beton, Fahrpläne und Flächennutzungspläne. Es geht um Lebensqualität, kulturelle Identität und ein Miteinander, das nicht an Bordsteinkanten oder Bahnhofsgebäuden endet. Wir wollen eine Stadt, die atmet – und in der Stadtplanung nicht rein kommerziell gedacht wird, sondern gemeinwohlorientiert.

Stadt gehört allen – Orte der Begegnung zurückgewinnen

Gebäude, Plätze und Flächen dürfen nicht allein Renditeinteressen dienen. Viel zu oft sehen wir, wie städtische Substanz an private Investor:innen fällt – und damit Räume der Begegnung, Kultur oder sozialen Arbeit verschwinden.

Wir fordern:

Dass Gebäude wie der Mirker Bahnhof oder der Bahnhof Unterbarmen dauerhaft im Eigentum der Stadt bleiben – und als kulturelle,

soziale oder gemeinnützige Orte genutzt werden

Die aktive Rückübertragung solcher Gebäude, wenn sie z. B. von der Deutschen Bahn aufgegeben werden – wie es beim Mirker Bahnhof bereits gelungen ist

Eine Stadtentwicklungspolitik, die gemeinnützige Projekte, Initiativen und Sozialarbeit aktiv unterstützt, u. a. durch:

Bereitstellung leerstehender Immobilien für soziale oder beratende Zwecke

kostenfreie Nutzung öffentlicher Werbeflächen für gemeinnützige Anliegen und Veranstaltungen

Tempo für die Verkehrswende – sicher, grün und digital

Die Mobilitätswende ist nicht mehr aufzuhalten – aber sie muss endlich spürbar in Wuppertal ankommen. Wir setzen uns ein für:

Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit im gesamten Stadtgebiet – gemeinsam mit den Bürger:innen.

Wir fordern, dass die Einführung von Tempo 30 von Anfang an mit echter Bürgerbeteiligung begleitet wird: durch Stadtteil-Dialoge, Pilotprojekte und transparente Auswertungen von Unfallzahlen, Lärm- und Luftwerten. So schaffen wir Akzeptanz und machen deutlich: Tempo 30 bedeutet mehr Sicherheit, Ruhe und Lebensqualität – für alle, die in Wuppertal leben.

Bevorzugung des ÖPNV an Ampeln, Busspuren und Verkehrsknotenpunkten

Intelligente Ampelsteuerung und digitale Verkehrsflusssysteme, die mit Sensorik arbeiten und Staus aktiv reduzieren

Den Ausbau emissionsfreier Antriebssysteme im gesamten ÖPNV – elektrisch, grün, leise

Kostenfreien Nahverkehr für Schüler:innen und Senior:innen – soziale Teilhabe beginnt an der Bushaltestelle

Stadt für alle Verkehrsteilnehmer:innen – ohne Konkurrenzdenken

Ein gutes Mobilitätskonzept denkt Verkehr multimodal – also nicht gegeneinander, sondern gemeinsam:

Carsharing-Angebote in Randlagen ausbauen, insbesondere mit Transportern als Ergänzung zum ÖPNV

Fahrradstraßen in Parallelstraßen etablieren, verbunden durch sichere Radachsen

Pilotprojekte für fahrradfreundliche Stadtteile wie in Barcelona – mit klarer Priorität auf Rad- und Fußverkehr

Kooperationen mit dem Einzelhandel, um vorhandene Parkplätze ab 20 Uhr für Anwohner:innen freizugeben – pragmatisch, solidarisch, stadtverträglich

Klimaschutz durch nachhaltige Stadtplanung

Wuppertal braucht eine Stadtentwicklung, die ökologisch denkt und klimapolitisch handelt. Wir fordern:

Eine klare kommunale Klimastrategie in der Stadtplanung – von Neubauten über Straßenbeläge bis hin zur Bepflanzung

Mehr Grünräume, entsiegelte Flächen und klimaresiliente Quartiere

Die Förderung innovativer Bauweisen mit Recyclingmaterialien, Solarintegration und Regenwassermanagement

Unser Ziel:

Ein Wuppertal, das nicht von Autos regiert wird – sondern von Menschen gelebt.

In dem Verkehr fair verteilt, Kultur sichtbar gemacht und Stadtplanung nicht von Investoren, sondern von Visionen getragen wird.

Wir wollen kein "Höher. Schneller. Teurer."

Wir wollen ein Wuppertal, das sagt:

„Hier ist Platz für dich – egal, wie du dich fortbewegst oder was du verdienst.“

6. Barrierefreiheit für alle ist kein Sonderwunsch. Sie ist ein Menschenrecht – und eine Investition in die Zukunft.

Ob Rollstuhlfahrer:in, Senior:in, Radfahrende, Eltern mit Kinderwagen oder jemand mit Gipsbein – jede*r kann temporär oder dauerhaft auf Barrierefreiheit angewiesen sein. Trotzdem erleben Menschen in Wuppertal jeden Tag: Diese Stadt hat Hürden. Sichtbare. Unsichtbare. Körperliche. Digitale. Und das muss sich ändern. Wir setzen uns für eine Stadt ein, in der Teilhabe nicht erkämpft, sondern garantiert wird. In der Mobilität, Zugang und Verständlichkeit für alle gedacht werden – von Anfang an. Denn eine barrierefreie Stadt ist eine Stadt, die für alle funktioniert.

Aufklärung & Sensibilisierung – „Barrierefreiheit ist für alle hilfreich“

Warum Barrierefreiheit jetzt Priorität haben muss

1. Demografischer Wandel

Die Gesellschaft wird älter. Wer jetzt Barrierefreiheit verschleppt, sorgt für spätere Isolation. Barrierefreie Gehwege, Haltestellen und Wohnungen bedeuten Selbstständigkeit statt Pflegebedürftigkeit – und Lebensqualität bis ins hohe Alter.

2. Wirtschaftliche Chancen nutzen

Barrierefreie Läden, Restaurants und Hotels erreichen mehr Kundschaft – von Eltern mit Kinderwagen bis zu Tourist:innen mit Einschränkungen. Barrierefreie Webseiten und digitale Services sind nicht nur inklusiv, sondern kundenfreundlich und zukunftssicher.

3. Innovation & Smart City

Smarte Städte setzen auf Barrierefreiheit: mit Sprachsteuerung, automatischen Türen, digitalen Leitsystemen und Apps für einfache Navigation. Was heute "Hilfe" ist, ist morgen Standard.

Unsere konkreten Forderungen für ein barrierefreies Wuppertal:

Task-Force Barrierefreiheit für alle

Eine ständige Arbeitsgruppe aus Betroffenen, Expert:innen und der Stadt – mit echter Entscheidungskraft, nicht nur beratend.

Vollständiger barrierefreier Ausbau aller öffentlichen Orte

Barrierefreiheit muss Standard werden: in Schulen, Kultureinrichtungen, Spielplätzen, Verwaltungsgebäuden, Schwimmbädern und Parks.

Barrierefreie Haltestellen & Ärztehäuser zur Priorität machen

Wir fordern einen konkreten Zeitplan und eine transparente Prioritätenliste – zuerst dort, wo die Versorgungslage kritisch ist.

Verpflichtende Barrierefreiheit bei allen städtischen Bau- und Sanierungsprojekten

Keine Ausnahme mehr. Keine Ausrede. Nur noch barrierefrei.

Ausbau und Nachbesserung taktiler Leitsysteme – vor allem am Hauptbahnhof

Leitsysteme müssen durchgängig, logisch und nutzbar sein – nicht halbherzig, verwirrend oder schlicht gefährlich.

Einfache Sprache in der Verwaltung

Verständliche Formulare, digitale Übersetzungshilfen, geschulte Mitarbeitende. Was für alle verständlich ist, schließt niemanden aus.

Stimmrecht für den Behindertenrat im Stadtrat

Teilhabe braucht Macht. Wir fordern, dass der Behindertenrat nicht nur beraten darf – sondern auch entscheiden kann.

Barrierefreiheit braucht echte Lösungen – auch im Luisenviertel & am Laurentiusplatz.

Kopfsteinpflaster mag historisch wirken, doch für Rollstühle, Kinderwagen, ältere Menschen oder Radfahrende ist es ein Hindernis. Wir fordern: Das Pflaster wird kostengünstig und innovativ abgefräst, wie es andere Städte bereits erfolgreich vormachen. So bleibt die Ästhetik erhalten, Barrierefreiheit wird spürbar verbessert – vorausgesetzt, die Umsetzung wird sorgfältig und barrieregerecht geplant.

Grüner Zoo Wuppertal: Zugang für alle – auch nach 18 Uhr
Das schmale Drehkreuz am Ausgang grenzt Menschen aus – ohne jede Vorwarnung. Es ist ein Symbol dafür, wie viel noch zu tun ist. Wir fordern: Sofortiger Umbau zu einem barrierefreien Ausgang.

Verpflichtung zur Barrierefreiheit – wo sie einfach möglich ist
Kleine Maßnahmen, große Wirkung: Mobile Rampen, Türöffner, visuelle Anzeigen. Wir fordern eine verbindliche Regelung: Bis 2028 müssen bei einfacher Umsetzbarkeit Lösungen geschaffen werden – mit geteilten Kosten (Vermieter, Betreiber, Stadt) und gezielter Förderung.

7. Kultur – Für ein Wuppertal, das inspiriert, feiert und sich selbst zuhört

Kultur ist keine Nebensache. Sie ist Ausdruck unserer Identität, Spiegel unserer Zeit und Motor für Veränderung. Sie verbindet Generationen, Herkunft, Lebensentwürfe – und macht unsere Stadt lebendig.

Wuppertal hat riesiges kreatives Potenzial: von freier Szene bis Weltformat, von Urban Art bis Pina Bausch. Doch zu oft fehlt Sichtbarkeit, Raum oder Wertschätzung. Wir wollen Kultur sichtbar machen, fördern – und neu denken. Gerade auch dort, wo sie bisher keinen Platz hatte: auf der Straße, im Alltag, in der Nacht.

Kultur für alle – unabhängig vom Geldbeutel

Kulturelle Teilhabe darf kein Luxus sein. Wir setzen uns ein für:

Freikartenkontingente und Kultur-Subventionen für Menschen mit geringem Einkommen

Stabile Förderung für Einrichtungen, die kulturelle Bildung und Teilhabe für benachteiligte Kinder und Jugendliche ermöglichen

Divers besetzte Fördergremien, damit neue Perspektiven, migrantische Projekte und marginalisierte Akteur:innen besser repräsentiert werden

Einen digitalen Förderkompass, der Kulturschaffende durch Förderdschungel und Fristen navigiert – transparent, niedrigschwellig, digital

Nachtleben fördern – Kultur hört nicht um 22 Uhr auf

Wuppertal braucht eine aktive Nachtökonomie, die Clubkultur, Subkultur und Nachtleben als Teil der Stadtentwicklung versteht.

Wir orientieren uns am erfolgreichen Berliner Modell, das zeigt: Eine Stadt kann nachts genauso lebendig, sicher und kreativ sein wie

am Tag – wenn sie es politisch will.

Wir fordern:

Den Aufbau einer städtischen Nachtbeauftragten-Stelle – als Brücke zwischen Szene, Verwaltung, Anwohnenden und Politik

Ein kommunales Nachtkonzept mit Förderlinien für Clubs, Bars, alternative Kulturorte, queer-feministische Veranstaltungsformate, Nachtmärkte und Open-Air-Angebote

Lärmschutz mit Augenmaß: Wer zuerst da war, darf bleiben – Bestandsschutz für Kulturorte statt Verdrängung

Stärkung des Nachtverkehrs: verlässliche Spätverbindungen, barrierearme Wege, sichere Rückwege und Nachtbuslinien

Vernetzung mit Tourismus, Gastronomie, Subkultur und Kulturwirtschaft – für eine nachhaltige, vielfältige und inklusive Nachtkultur

Freie Szene & Soziokultur stärken – Kultur ist keine Renditefläche

Kunst und Engagement sind kein „Nice to have“ – sie sind systemrelevant. Wir fordern:

Aufstockung der Fördermittel für soziokulturelle Zentren, Jugendkultur, migrantisch geprägte Kulturarbeit und freie Szenen

Förderung von Zwischennutzungen: leerstehende Räume sollen zu Proberäumen, Ateliers oder kleinen Bühnen werden, statt zu verfallen

Aufbau einer Zwischennutzungsagentur, die Künstler:innen und Vereine mit leerstehenden Flächen zusammenbringt – unbürokratisch und stadtweit

Wuppertal als Bühne denken – raus aus den Häusern, rein in den Alltag

Kultur soll nicht nur konsumiert, sondern gelebt werden – sichtbar, spontan und nah dran. Wir setzen uns ein für:

Straßenkunst, Popup-Ausstellungen, Open-Air-Konzerte und Theater in Parks

Quartiersfonds für dezentrale Kulturveranstaltungen – auch in Wuppertal-Nord, Barmen, Vohwinkel und anderen Stadtteilen jenseits der Elberfelder Innenstadt

Eine Stadt, die Kultur im öffentlichen Raum zulässt, fördert und feiert

Räume für Jugend, Subkultur und queere Kultur

Jugendkultur, queere Kunst, urbane Formate wie Rap, elektronische Musik oder Graffiti sind Teil unserer Stadtidentität. Wir fordern:

Sichere Räume für junge Menschen, die nachts offen, niedrigschwellig und nicht kommerziell sind

Stärkere Förderung von Projekten für queere, FLINTA- und migrantische Kultur*

Sichtbarkeit und Wertschätzung für alternative Lebensformen und Ausdrucksformen – nicht am Rand, sondern mitten in der Stadt

Ein Festival für Wuppertal – von hier, für alle

Wuppertal braucht ein eigenes Kulturfestival – divers, urban, inklusiv.

Ein Fest für alles, was diese Stadt ausmacht: Musiker:innen, Tänzer:innen, Poetry-Slammer, Street Artists, Chöre, Techno-Kollektive, Kreative aus dem gesamten Bergischen Land. Lokal. Echt. Offen.

Von der Nordbahntrasse bis zum Platz der Republik, von Breakdance bis Indiepop – Wuppertal zeigt, was in ihm steckt.

Unser Ziel:

Eine Stadt, in der Kultur nicht kämpfen muss, um zu existieren. In der Nachtleben als Teil des öffentlichen Lebens begriffen wird. Und in der Kreativität, Vielfalt und Engagement nicht nur geduldet, sondern getragen und gefeiert werden.

8. Klima, erneuerbare Energien & Digitalisierung – Für ein Wuppertal, das in Balance lebt

Die Klimakrise ist längst in unseren Städten angekommen – mit Hitzesommern, Starkregen und steigenden Energiepreisen. Sie trifft vor allem die Schwächsten – und sie macht deutlich: Wir brauchen eine neue Energie- und Stadtpolitik, die ökologisch, sozial und digital gedacht ist.

Volt steht für einen ganzheitlichen Ansatz: lokal verankert, europäisch vernetzt und technologisch smart. Wir wollen, dass Wuppertal nicht nur reagiert, sondern aktiv vorangeht – mutig, nachhaltig und gemeinsam mit den Bürger:innen.

Mehr Grün. Mehr Frischluft. Mehr Lebensqualität.

Eine klimaresiliente Stadt ist eine grüne Stadt. Wir setzen uns ein für:

Begrünung der Talachse, Dächer, Fassaden und Verkehrsinseln

Blumenwiesen auf Haltestellen und öffentlichen Gebäuden – für Biodiversität, Lebensfreude und Insektenvielfalt

Kostenlose Trinkwasserbrunnen in allen Stadtteilen

Stärkung der Zivilgesellschaft in der Begrünung – durch Beteiligung, Patenschaften und Unterstützung bei EU-Fördermittelakquise

Förderung von Solar-Gutscheinen, die Eigentümer:innen motivieren, ihre Dächer zu nutzen

Förderung von Balkonkraftwerken – besonders für einkommensschwache Haushalte, damit Klimaschutz nicht vom Geldbeutel abhängt

Städtische Infrastruktur – erneuerbar und effizient

Wuppertal muss selbst vorangehen. Wir fordern:

Die schrittweise Umstellung städtischer Gebäude auf erneuerbare Energien wie Photovoltaik, Solarthermie oder Wärmepumpen

Einen kommunalen Klimafonds, um energetische Sanierungen und klimagerechte Umbauten sozial gerecht zu fördern

Verbindliche Standards für Neubauten – ökologisch, barrierefrei, emissionsarm

Die Stadt vernetzen – Energie intelligent nutzen

Wir wollen die Energiewende dezentral und digital gestalten – gemeinsam mit Bürger:innen, Stadtwerken und Wissenschaft. Dafür braucht es:

Den Aufbau von Smart-Grid-Systemen in Quartieren mit hoher Energiedichte

Echtzeitsteuerung von Erzeugung, Verbrauch und Speicherung durch Sensorik und digitale Netze

Pilotprojekte mit Schulen, Nachbarschaften oder Wohnquartieren – begleitet durch Forschung und Praxis

Ein kommunales Energie-Dashboard: offen einsehbar, live, transparent – wo wird wie viel Energie verbraucht, wo gespart?

Smarte Verbrauchsanalyse-Tools für Bürger:innen und kleine Betriebe – kostenlos, verständlich, mit Beratung

Digitalisierung: Für alle. Und mit allen.

Digitalisierung ist kein Selbstzweck – sie muss den Menschen dienen. Wir setzen auf digitale Teilhabe und transparente Prozesse:

Einführung einer offenen Datenplattform: von Baustellen bis Energienutzung – Bürger:innen können mitgestalten, kontrollieren und eigene Lösungen entwickeln

Kooperation mit Hochschulen, Startups und Zivilgesellschaft, um diese Daten für Innovationen zu nutzen

Ausbau digitaler Bürger:innenbeteiligung: offene Daten, Mitbestimmung, Live-Karten, Feedback-Plattformen

Kostenlose Digitalkurse in Nachbarschaftszentren, Bibliotheken und VHS – speziell für Senior:innen, Alleinerziehende, Migrant:innen

Freies WLAN in Parks, Innenstädten und an zentralen Haltestellen – digitaler Zugang als Grundversorgung

Förderung sichern – europaweit denken

Wuppertal soll aktiv EU-Förderprogramme wie REPowerEU, EFRE oder das EU-Programm LIFE nutzen. Die Stadt muss sich als Modellregion für klimafreundliche, digitale Stadtentwicklung positionieren – strategisch, strukturiert und mit einem eigenen Fördermittel-Team.

Unser Ziel:

Ein Wuppertal, das innerhalb seiner planetaren Grenzen lebt – und gleichzeitig soziale Sicherheit bietet.

Die Donut-Ökonomie zeigt den Weg: nicht entweder Wirtschaft oder Umwelt, sondern ein gutes Leben für alle – innerhalb ökologischer Grenzen.

Ein Wuppertal, das digital denkt, klimagerecht baut und niemanden zurücklässt.

9. Migration, Inklusion & LGBTQ+ – Für ein Wuppertal der Vielfalt und Menschenwürde

Wuppertal ist vielfältig – und genau darin liegt seine Stärke. Menschen mit Einwanderungsgeschichte, queere Menschen, junge Menschen, ältere, religiöse und nicht-religiöse – alle prägen das soziale, wirtschaftliche und kulturelle Leben dieser Stadt.

Doch mit Sorge beobachten wir den Anstieg von queerfeindlicher Gewalt, das Erstarken rechtsextremer Strömungen – besonders unter Jugendlichen – und die wachsenden Barrieren für Zugewanderte.

Volt steht für ein Wuppertal, in dem alle Menschen sicher, sichtbar und selbstbestimmt leben können. Eine Stadt, in der Vielfalt als Chance begriffen wird – nicht als Bedrohung.

Queere Menschen schützen – Sichtbarkeit schaffen

Die Zunahme queerfeindlicher Straftaten macht deutlich: Der Schutz der queeren Community muss konsequent verbessert werden. Wir fordern:

Die sofortige Umsetzung des lange versprochenen Aktionsplans zur Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt

Antidiskriminierungs- und Diversitäts-Schulungen für alle städtischen Mitarbeitenden

Finanzielle Förderung von Projekten und Vereinen, die queere Menschen – insbesondere queere Geflüchtete – beraten, begleiten und empowern

Eine feste Ansprechperson im Amt für Migration für queere Migrant:innen

Schulische Aufklärung und Schutzmaßnahmen: Lehrkräfte und Schulpersonal sollen zu den Anliegen von LGBTQ-Schüler:innen geschult werden.

Extremismusprävention beginnt mit Bildung und Haltung

Radikale Ideologien verbreiten sich dort, wo Ausgrenzung, Perspektivlosigkeit und fehlende Aufklärung aufeinandertreffen. Besonders rechtsextreme und religiös-fundamentalistische Szenen rekrutieren gezielt Jugendliche – oft über Social Media oder Musik.

Wir fordern:

Massiven Ausbau von Freizeit-, Sport- und Kulturangeboten für Jugendliche, um Alternativen zur Isolation und Radikalisierung zu schaffen

Verpflichtende Schulungen für Lehrkräfte, Jugendhilfe und Vereine, um extremistische Tendenzen frühzeitig zu erkennen – mit klaren Handlungsempfehlungen

Die Einführung von Schüler:innen-Lotsen gegen Extremismus, die in ihrer Klasse sensibel auf Diskriminierung, Ausgrenzung oder Gewalt reagieren

Demokratiebildung mit emotionaler Tiefe: Jede:r Schüler:in soll im Laufe der Schulzeit die Möglichkeit bekommen, eine mehrtägige Gedenkstättenfahrt zu einem ehemaligen NS-Vernichtungslager zu unternehmen.

Die Stadt Wuppertal übernimmt die Kosten für Familien mit geringem Einkommen

Für Angehörige von Gruppen, die vom NS-Regime verfolgt wurden, bleibt die Teilnahme freiwillig

Vielfalt leben – in Verwaltung, Schulen, Alltag

In einer diversen Stadt braucht es aktives Diversity-Management:

Pflicht-Fortbildungen zu Antidiskriminierung, Interkulturalität und Unconscious Bias für städtische Angestellte

Stärkere Zusammenarbeit mit migrantischen, queeren, religiösen und sozialen Initiativen

Sichtbarkeit von Vielfalt – z. B. durch einen kommunalen Integrationspreis (nach Vorbild Frankfurt)

Integration heißt Teilhabe – nicht Anpassung

Menschen mit Einwanderungsgeschichte prägen Wuppertal seit Jahrzehnten – in der Gastronomie, im Handwerk, im Sport, in Pflege, Kultur und Wissenschaft. Doch Integration gelingt nur mit fairen Chancen und offenen Strukturen.

Wir setzen uns ein für:

Einfache Sprache in der Verwaltung – durch Schulungen, Leitfäden und muttersprachliche Beratung

Mehrsprachigkeit im Amt für Migration – z. B. durch englischsprachige Beratung und eine professionell übersetzte Website

Welcome Points an zentralen Orten wie Schwebefahrbahnstationen: Hier finden Neuzugewanderte erste Infos zu Kita, Wohnung, Arbeit, Sprache, Ehrenamt

Kooperation mit Universitäten und Vereinen, um Willkommenspat:innen, Sprach-Tandems und soziale Begleitung zu fördern

Bildung und Arbeit: Schlüssel zur Integration

Wir wollen nicht nur Menschen aufnehmen – wir wollen ihnen echte Chancen bieten. Deshalb fordern wir:

Eine städtische Koordinierungsstelle für Bildung & Qualifikation von Zugewanderten – in Zusammenarbeit mit IHK, Handwerkskammer, IQ-Netzwerk, Berufskollegs und Betrieben

Ausbildungsgänge in einfacher Sprache oder auf Englisch, besonders in Engpassbranchen wie Pflege, Handwerk und Erziehung

Berufsbegleitende Sprachkurse – z. B. branchenspezifische Deutschkurse, die durch das BAMF gefördert werden, aber aktuell kaum bekannt sind

Vereinfachte Verfahren und weniger Bürokratie bei der Arbeitssuche

Bedarfsorientierte Steuerung von Deutschkursen durch die

Koordinierungsstelle – für mehr Gerechtigkeit und Wirksamkeit

Unser Ziel:

Ein Wuppertal, das sagt:

"Du gehörst dazu – egal, wo du herkommst, wen du liebst oder wie du lebst."

Eine Stadt, in der Vielfalt gefeiert wird, nicht bekämpft.

In der niemand Angst haben muss, sichtbar zu sein.

In der Integration mehr ist als Anpassung – nämlich gegenseitiges Verstehen, Mitgestalten und Vertrauen.

10. Wirtschaft – Für ein Wuppertal, das Mensch und Markt zusammen denkt

Wuppertal braucht eine Wirtschaftspolitik, die über das bloße Verwalten hinausgeht. Die nicht nur Bestehendes erhält, sondern Neues ermöglicht. Eine Wirtschaftspolitik, die mutig, digital, sozial und ökologisch ist – und den Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Unsere Stadt hat enormes Potenzial: durch ihre Lage, ihre Hochschulen, ihre Kreativen, ihre Gründer:innen, ihre Macher:innen. Doch dieses Potenzial bleibt zu oft ungenutzt.

Volt will eine Stadt, die wirtschaftlich denkt – und menschlich handelt.

Wirtschaft mit Haltung: sozial, regional, zukunftsfähig

Wuppertal kann nur dann langfristig wirtschaftlich stark bleiben, wenn wir Ökologie, Soziales und Innovation zusammen denken. Deshalb fordern wir:

Faire Löhne und soziale Absicherung – für alle Beschäftigten, egal in welcher Branche

Förderung von regionaler Wertschöpfung und Kreislaufwirtschaft – nach dem Vorbild Amsterdam

Eine sozial-ökologische Wirtschaftsförderung statt Gießkannenprinzip: gezielte Mittel für

Sozialunternehmen

Bildungsträger

lokale Gründungen

Handwerksbetriebe

Klimafreundliche Innovationen

Vergabe mit Verantwortung – Gemeinwohl statt nur Gewinn

Die öffentliche Hand ist ein großer Auftraggeber. Deshalb fordern wir klare Kriterien bei der Vergabe von Aufträgen und Fördermitteln:

Einführung von sozial-ökologischen Standards, z. B.:

Gemeinwohlbilanzen

Inklusionsquoten

klimafreundliche Produktionswege

Bevorzugung lokaler und nachhaltiger Anbieter

Stärkere Transparenz und Kontrolle bei der Mittelvergabe

Zukunftsallianzen: Wissen, Wirtschaft & Stadtgesellschaft vernetzen

Innovation entsteht da, wo Menschen gemeinsam Lösungen suchen. Wir wollen:

Kooperationen mit Hochschulen, Startups, Handwerksbetrieben und Zivilgesellschaft systematisch fördern

Reallabore & Pilotprojekte zur sozialökologischen Transformation der Stadtwirtschaft ermöglichen

Ein „Zukunftsquartier“ als Modell für neue Arbeit, urbane Produktion, nachhaltiges Bauen und gesellschaftliche Teilhabe – zum Anfassen, Nachmachen, Weiterdenken

Donut-Ökonomie als Kompass für eine neue Wirtschaftspolitik

Wir wollen die Donut-Ökonomie als strategisches Leitbild für Wuppertal verankern:

Ein Wirtschaftsmodell, das ökologische Grenzen respektiert – und gleichzeitig soziale Gerechtigkeit schafft.

Dafür fordern wir:

Die Einführung eines Donut-Modells als kommunale Strategie

Einen lokalen Donut-Beirat – mit Bürger:innen, Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft

Neue Kennzahlen für Wohlstand: Lebensqualität, soziale Teilhabe, Klimaresilienz – statt nur Wachstum und BIP

Verankerung des Modells in Stadtentwicklung, Haushaltspolitik, Bildung und Förderung

Wettbewerb fördern – Ausbeutung verhindern

Märkte brauchen Regeln – und die müssen fair sein. Wir setzen uns ein für:

Preisflexibilisierung im Taxigewerbe, um Wettbewerb zu ermöglichen – aber nur unter Einhaltung sozialer Mindeststandards, ohne Dumping oder Intransparenz

Unterstützung für kleine Dienstleister:innen, Solo-Selbstständige und Genossenschaften

Unser Ziel:

Ein Wuppertal, das wirtschaftlich stark ist – weil es sozial gerecht und ökologisch verantwortlich handelt.

Eine Stadt, in der Wohlstand nicht auf Kosten anderer entsteht, sondern durch Zusammenarbeit, Innovation und Solidarität.
Eine Stadt, die nicht nur repariert – sondern neugestaltet.

11. Finanzen & Verwaltung – Für eine Stadt, die mitdenkt, mitzieht und mithält

Eine handlungsfähige Stadt braucht einen soliden Haushalt. Aber Sparen allein reicht nicht – im Gegenteil: Wer Zukunft will, muss gezielt investieren.

Volt steht für eine transparente, sozial gerechte und zukunftsfähige Finanzpolitik – mit konkreten Gegenfinanzierungen statt leeren Versprechen. Wir glauben: Verwaltung muss nicht schwerfällig sein – sondern verständlich, digital, menschlich.

Klarer Kompass – Prioritäten für die Menschen

Wir wollen ein Finanzmanagement, das sich nicht in Prestigeprojekten verliert, sondern den Alltag der Menschen verbessert. Deshalb fordern wir:

Priorisierung öffentlicher Investitionen in Bildung, Barrierefreiheit, soziale Infrastruktur und Klimaanpassung

Ein bürgerfreundliches, digitales Haushaltsportal: Wo geht das Geld hin? Was wird geplant? Einfach erklärt, für alle zugänglich

Echte Bürger:innenbeteiligung bei Haushaltsprioritäten und Wirtschaftsförderung – weil Mitbestimmung das beste Kontrollinstrument ist

Eine klare Transparenzpflicht bei Vergabe, Förderung und Projektplanung

Fördermittel gezielt nutzen – EU, Bund & Land aktiv einbinden

Viele Fördergelder fließen an Wuppertal vorbei – nicht aus Mangel an Bedarf, sondern an Kapazität. Wir fordern:

Den Aufbau einer kommunalen Fördermittel-Taskforce, die gezielt Förderanträge entwickelt und einreicht

Enge Zusammenarbeit mit Hochschulen, NGOs und Sozialträgern, um mehr Projektmittel in die Stadt zu holen

Eine digitale Übersicht aller Förderprojekte, die zeigt, wo Gelder wirken – und wo neue Chancen liegen

Intelligente Einnahmen statt Flächenverkauf

Statt dauerhaft Eigentum zu verlieren, setzen wir auf neue Wege:

Leerstand aktivieren statt Neubau in der Fläche – mit einem digitalen „Flächenkataster 2.0“ für Gewerbe, Wohnen und Kultur

Zwischennutzungen erleichtern – für Startups, soziale Projekte, Kunst & Kultur

Einführung einer kommunalen Abgabe auf spekulativen Leerstand – Einnahmen fließen zweckgebunden in sozialen Wohnbau

Bei neuen Gewerbeflächen: Erbbaurechte statt Verkauf – mit sozialen und ökologischen Auflagen

Kommunaler Boden bleibt Gemeingut – für langfristige Sicherheit und Einnahmestabilität

Energieeffiziente Sanierung = langfristige Entlastung

Wer heute investiert, spart morgen. Deshalb:

Förderung energetischer Sanierungen durch einen kommunalen Klimafonds

Solardächer auf Schulen & Verwaltungsgebäuden – zur Eigennutzung und Einspeisung ins Netz

Dauerhafte Kostensenkung durch bessere Gebäude – plus Einnahmen für den Haushalt

Digitale Verwaltung, die wirklich funktioniert

Wuppertals Verwaltung braucht einen echten Digitalisierungsschub – nicht auf dem Papier, sondern im Alltag:

Zentrales, barrierefreies Online-Portal für alle städtischen Dienste: Anträge, Termine, Infos – alles an einem Ort

Ausbau von Online-Bürgerdiensten, digitalen Terminservices und Live-Beteiligungstools

Mehrsprachige und intuitive Plattformen – zugänglich für alle, nicht nur IT-Profis

Niedrigschwellige Angebote für Ältere, Einsteiger:innen, nicht-digital affine Menschen

Schulungen für Verwaltungsmitarbeitende: Digitalisierung ist nicht nur Technik – es ist Haltung

Mehr Personal, bessere Strukturen – für echte Teilhabe

Bürokratie darf nicht zum Hindernis werden. Deshalb fordern wir:

Eine Personaloffensive für Ämter & Verwaltung – mit Fokus auf Soziales, Bildung und Bau

Einstellung von Community-Manager:innen und Sozialarbeiter:innen, um Verwaltung menschlicher und barriereärmer zu machen

Effizienzgewinne im Sozialamt, Bauamt, Ordnungswesen – für mehr Freiraum bei echten Zukunftsprojekten

Tourismus & Kulturwirtschaft: Investieren, weil es sich lohnt

Förderung nachhaltigen Tourismus, lokaler Festivals und Kulturstandorte

Jeder investierte Euro in Kultur bringt bis zu fünf Euro zurück – für Gastronomie, Übernachtung, Einzelhandel und Nahverkehr

Wuppertal als Kultur-, Sport- und Ausflugsstadt weiterentwickeln – mit sozialen, klimafreundlichen Angeboten

Unser Ziel:

Ein Wuppertal, das gerecht wirtschaftet, transparent erklärt und digital liefert.

Ein Haushalt, der in die Köpfe, Herzen und Gebäude dieser Stadt investiert.

Und eine Verwaltung, die sagt:

„Du bist Bürger:in – nicht Bittsteller:in.“

Wir wollen nicht einfach „mehr Geld“ – wir wollen intelligenter handeln.

Eine soziale Stadt braucht keine Luftschlösser. Aber Mut, neue Wege zu gehen.

Volt denkt Finanzen neu: gerecht, effizient – und immer im Dienst der Menschen.

12. Europa in der Kommune – lokal handeln, europäisch denken

EU-Fördergelder besser nutzen

Wir fordern ein städtisches Fördermittel-Scouting: Viele EU-Töpfe (z. B. für Klima, Digitalisierung, Kultur) werden in Wuppertal nicht ausgeschöpft. Das ist verschenktes Potenzial.

Städtepartnerschaften mit Leben füllen

Wir wollen Austauschprogramme zwischen Schulen, Jugendzentren und Vereinen fördern – für echte Begegnung und ein lebendiges Europa vor Ort.

Europäische Lösungen lokal anwenden

Von der Donut-Ökonomie bis zur Smart City: Viele gute Ideen werden in Amsterdam, Helsinki oder Barcelona längst gelebt. Wir bringen sie nach Wuppertal.

Europabildung & Beteiligung stärken

Workshops, Projekttag und Debatten zu Europa an Schulen und in Jugendtreffs – denn Europa beginnt im Kopf, nicht in Brüssel.

Impressum:

Volt NRW.

Haroldstr. 24

40213 Düsseldorf

Samuel Niklas Scholz

samuel.scholz@volteuropa.org

Andreas Stadler

andreas.stadler@volteuropa.org